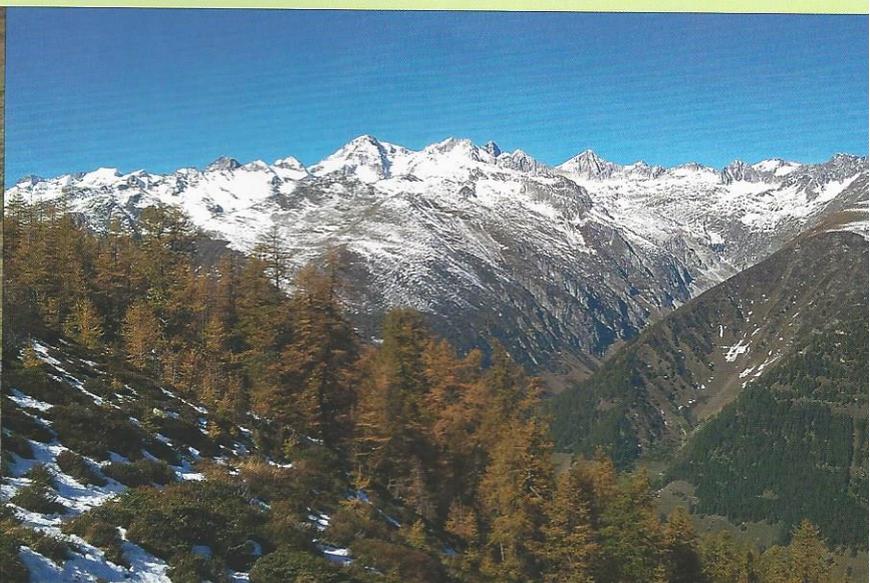


Willkommene Auszeit für Ammern-Bewirtschafter

Auf die Pirsch mit Lust - und Frust



Karolin Wirthner und Helmut Kiechler vor ihrer «Jagdhütte».

Nach fünfzig Arbeitswochen in der Landwirtschaft und im Handwerkerberuf kommt die langersehnte Auszeit. Manche verbringen ihre Ferien am Strand, in fernen Ländern. Helmut Kiechler und Karolin Wirthner, die Bewirtschafter des Kultur- und Landwirtschaftsgutes Ammern, verschieben sich in ihren Ferien nur wenige Kilometer talaufwärts. Auf die Jagd freuen sich die beiden während des ganzen Jahres.

Worin liegt der Reiz, in der Freizeit um vier Uhr in der Früh aufzustehen, sich in der Dunkelheit auf Posten zu begeben

und stundenlang bei jedem Wetter auf den Hirsch zu warten?

Karolin Wirthner, leidenschaftliche Jägerin, kann diesem Treiben sehr viel abgewinnen: «Durch das lange Warten am selben Ort, wird die Natur sehr intensiv wahrgenommen. Wenn die Nacht zum Tag wird und der Tag zur Nacht, ist die Atmosphäre sehr speziell. Die Natur bietet manchmal Schauspiele, die erschauern lassen. Meistens geschieht gar nichts, und wenn doch nach langer, langer Zeit ein Tier ins Gesichtsfeld kommt, schiesst das Adrenalin hoch.» Und wie ist das Befinden, wenn man ein Tier erlegen kann? Helmut Kiechler: «Dann schwankt das Gefühl zwischen

überschwänglicher Freude und Bedauern. Freude über das Jagdglück und Bedauern über den Tod des Tieres.»

Ein nicht unwesentlicher Aspekt bei der Jagd sei der Umstand, dass man die Zeit abseits der Zivilisation verbringen könne, sagen die beiden. Tagespresse, Internet und Telefon seien weit weg und plötzlich unwichtig, was viel zur Erholung vom Alltag beitrage. Feine Wildgerichte, Trockenfleisch und Wurst erinnerten nachträglich wohltuend an das Jagdglück. Ist es so, dass einen die Jagdleidenschaft nie mehr loslässt? Helmut relativiert: «Immer mehr Jäger stellen sich jedes Jahr die Frage, ob sie überhaupt noch auf die Jagd gehen

wollen. Dies vor allem darum, weil die Gams-Population im oberen Goms himmeltraurig gering ist. Beim Reh-Bestand sieht es nicht viel besser aus. Und wo sich die unzähligen Hirsche aufhalten sollen, fragt sich nicht nur der Jäger, sondern auch der Laie, der seine Schlüsse aus Beobachtungen zieht.»

Karolin pflichtet Helmut bei: «Der Sinn der Jagd ist die Bestandesregulierung. In Anbetracht der heutigen Wildbestände im oberen Goms wird aber die Jagd zum Unsinn. Doch bei der Frage, wie der Mensch in die Natur eingreifen soll, scheiden sich die Geister.» Trotzdem: Waidmannsheil, Karolin und Helmut! Und erholsame Tage. ●